

Sport in Heinsberg/Geilenkirchen während der Corona-Pandemie

Wie die die aktuelle Lage unseren Sport im Alltag verändert

von Peter Bremerich und Veronika Schmidt

12. März 2021



Die Corona-Pandemie hat sich sowohl auf das Individuum als auch auf die Sportvereine negativ ausgewirkt. Studien, Erfahrungsberichte und ein Interview bringen Licht in eine auch sportlich dunkle Zeit.

Die Konsequenzen der Pandemie für das Individuum

Eine Studie von Sportwissenschaftlern der Universität Gießen, an der 1.000 Befragte während des ersten Lockdowns teilgenommen haben, kam zu folgendem Ergebnis: 33 % der Befragten haben auch trotz der Pandemie weiter Sport getrieben. 31 % geben an, weniger bis gar nicht mehr sportlich aktiv gewesen zu sein. Besonders auffällig ist außerdem, dass über 30-Jährige weniger sportlich aktiv waren. Schließlich gestanden 36 % der Befragten, dass sie weder vor noch nach dem Lockdown sportlich aktiv waren. Insgesamt zeigt sich also, dass über die Hälfte der Befragten den Sport vernachlässigt.

Die Folgen sind vor allem auf emotionaler Ebene zu finden: Vermehrt negative Emotionen entstehen dadurch, dass Sport eine ausgleichschaffende Wirkung gegenüber Ärger und Einsamkeit besitzt. Nun allerdings wird Einsamkeit durch die verringerten Kontakte und den ausbleibenden Austausch mit den Sportkollegen, wie etwa Trainer oder Spieler, verstärkt. Dazu erklärt der Sportsoziologe Professor Ansgar Thiel von der Universität Tübingen, wie aktuell die Individualisierung zunimmt, während das soziale Zusammenleben inklusive der Kooperationsfähigkeit des Einzelnen leidet. Er befürchtet, dass die Menschen sich in Zukunft

an diesen Zustand gewöhnen und nicht zu ihren Sportvereinen zurückkehren werden (Quelle: SWR Sport).

Inwiefern leiden die Sportvereine unter der aktuellen Situation?

Besonders im Vergleich zwischen dem ersten und dem zweiten Lockdown wird deutlich, dass die Sportvereine in ihrer Existenz bedroht sind. Die Deutsche Sporthochschule Köln berichtet von einer deutlichen Veränderung: Während des ersten Lockdowns waren Mitgliederzugänge und -abgänge relativ ausgeglichen mit 36,3 % Rückgängen und einem Zuwachs von 35 %. Allerdings sind deutlich mehr Rückgänge (44 %) und weniger Zuwächse (29 %) während des zweiten Lockdowns zu verzeichnen. Die Auswirkungen sind gravierend: 52,4 % der befragten Sportvereine sehen sich innerhalb des nächsten Jahres in ihrer Existenz bedroht. Die Ergebnisse entstammen der Studie der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts für Deutschland, bei der 20.179 Sportvereine im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2020 unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Christoph Breuer von der Deutschen Sporthochschule Köln befragt worden sind. Als Gründe werden die hohen Mitgliederrückgänge, aber auch die abnehmende Zahl von Ehrenamtlern genannt, denn dadurch kommen die Sportvereine in finanzielle Engpässe. 22 % der befragten Vereine rechnen mit einer finanziellen Krisensituation. Insgesamt ist also zu erkennen, dass die Sportvereine in naher Zukunft, wenn nicht jetzt schon, einer bedrohlichen Lage entgegenblicken.

Bericht aus eigenen Erfahrungen

Auch eigene Erfahrungen aus einer Mitgliedschaft in einem Tennisclub belegen, dass das sportliche Angebot abnimmt und dies auch der Grund ist, weswegen weniger Sport getrieben wird: Nachdem anfangs das Tennistraining wegen des Ausbruchs des Corona-Virus in Heinsberg gänzlich ausfallen musste, konnte später im Sommer 2020 das Training unter veränderten Maßnahmen wieder aufgenommen werden, da nun strenge Hygienekonzepte zu befolgen waren. So durften jetzt anstatt der ganzen Trainingsgruppe nur zwei Spieler und der Trainer auf dem Platz stehen – und das auch nur unter der Bedingung, dass einer aussetzt und lediglich zwei miteinander spielen. Auch durften die Spieler zunächst die Tennisbälle nicht anfassen, sodass das Aufschlagen erschwert war. Dieses Verbot wurde aber nach einiger Zeit aufgehoben. Als die Planung des Wintertrainings anstand, das üblicherweise in einer Halle stattfindet, mussten erneute Hygienebestimmungen befolgt werden. Doch zu Hallenspielen kam es nie, da zuvor der sogenannte Lockdown light begann, sodass nur Einzeltraining auf dem Aschenplatz stattfinden durfte. Mit dem harten Lockdown wurde schließlich auch dies verboten.

Aus anderen Berichten erfährt man, dass auch die ernsthafte Planung, einen Vertrag bei einem Fitnessstudio abzuschließen, fehlgeschlagen ist. Den sportlichen Hobbys, zum Beispiel der Passion des Schwimmens, kann aktuell wegen der Schließung der Schwimmbäder genauso wenig nachgegangen werden. Insgesamt herrscht Ungewissheit, wann die sportlichen Aktivitäten wieder aufgenommen werden können, was wiederum zu großer Demotivation führt.

Interview mit einer Tanztrainerin

Im Interview mit einer Kursleiterin und Trainerin eines Tanzstudios, die lieber anonym bleiben will, findet die Position der Sportinstitutionen eine Stimme. Ihre Darlegungen gewinnen an Aussagekraft, weil sie in einer engen Beziehung zur Eigentümerin steht. Die Kursleiterin

berichtet, dass alle Trainingseinheiten in Online-Kursen live über die Plattform „Zoom“ angeboten werden. Darunter zählen Kraft- und Ausdauerkurse sowie Tanz- und Kinderkurse. Es zeigt sich, dass deutlich weniger Kunden das Angebot wahrnehmen und lediglich $\frac{1}{3}$ der Kursteilnehmer beim Online-Angebot anwesend sind. So sind anstatt der gewöhnlich 15 Leute nur fünf bis sechs, maximal acht, bei den Kursen für Erwachsene dabei. „Nicht jeder hat dafür die richtigen Internetkapazitäten“, bemängelt sie, um Probleme bei der Technik anzusprechen. Dies sei einer der ausschlaggebenden Gründe. „Zweitens hat nicht jeder zu Hause einen geeigneten Raum, also genug Platz“, erklärt die Trainerin. Hinzu komme, dass viele Kunden Vorurteile oder generell eine schlechte Grundeinstellung gegenüber Online-Kursen besitzen. Die „funktioniert eh nicht“-Einstellung wirke demotivierend. Dies führt die gelernte Tänzerin zu ihrem letzten Grund: „Die Motivation fehlt bei manchen. Normalerweise fährt man ja eigens ins Studio für eine Abwechslung im Alltag. Jetzt, da man zu Hause ist, wird man auch oft abgelenkt durch Mann, Kinder, Hund, Haushalt etc.“ Kinderkurse sind folglich sogar noch stärker betroffen. Die Eltern seien oftmals zu träge und hätten keinen Antrieb oder keine Zeit, die digitale Technik für ihre Kinder einzurichten. Es mangle an Unterstützung. In der aktuellen Situation befinde sich das Studio in einer existenziellen Krisensituation. Nicht mehr lange könne die Schließung herausgezögert werden, da wegen der Kündigungen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Einnahmen zu gering sind. Hinzu kämen hohe Ausgaben, die das Online-Angebot mit sich brächten; denn neue Ausrüstungen, wie etwa neue Kameras, hätten angeschafft werden müssen. „Online ist jetzt natürlich die einzige Möglichkeit, den Kunden ein Angebot zu geben“, stellt die Kursleiterin fest. Sie beendet das Interview schließlich mit dem dringenden Aufruf, den Sportinstitutionen, die aktuell von der Corona-Pandemie betroffen sind, doch die Treue zu halten.